

Möven

Autor(en): **Böhm, Johanna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **45 (1941-1942)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Möven

Früh schon sind sie wiedergekommen die Möven, die weißen, flatternden Fähnchen, in diesem Jahr, in dem die Sonne uns nicht lieb gehabt hat. Jetzt stehen sie zierlich und geduldig wieder auf den Sockeln der Brücken, heben die Füßchen, blicken auf den See, stehen und warten, bis man sie bewundert. Dann nehmen sie in ihre Flügel ein Stückchen Luft, fahren davon, krächzend, wild, kehren, als ob sie sich auf uns noch besännen, schnell ein wenig um, kreisen einen Bogen über uns, schreien . . . krrzzhi . . . krrzzhi . . . und dann hat sie die Luft, das weite Blau . . . der See.

Wellenschäumchen flattieren ihnen, Fische neigen sich fern, und das Wasser streichelt ihnen wohlwollend das Kleid.

Wir stehen schwer und still am Quai. Wir gehen über die Brücke, biegen in die schwarzen düsteren Gassen, stehen still und geduldig hinter unserer Pflicht. Möven ziehen auf dem innern Grunde vorbei, krächzen, schwimmen hurtig und froh über schäumende Wellchen, und weiter geht unsere Arbeit durch die Hände.

Möven, flatternde Fähnchen, am Abend seid

ihr schon still! Ihr sitzt auf Pfeilern und Kojen, auf einem schlafenden Schiff und träumt. Menschen gehen auf eurem innern Grunde vorbei, lachen, schwagen, und eure Antwort ist nur ein Schrei. Die Menschen sind bunt und fröhlich, werfen euch Futter in die fliegende Luft, ihr schnappt, ihr fliegt ganz dicht zu ihnen hinan, manchmal setzt ihr euch voll Dreistigkeit und Hunger nach Zärtlichkeit auf eine Hand. Die Augen schauen, schauen in die großen Augen der Menschen, bald aber senkt sich die Hand, der Mensch wandert fort- steigt in ein Haus, und ihr bleibt mit eurem unverständlichen Schwagen allein zurück.

Morgen aber, Möven, denke ich . . . schreibe unermüdlich weiter . . . der Kopf ist schwer, und die Arbeit drängt . . . morgen sehe ich euch wieder.

Morgen . . . Tag . . . ihr flattert auf! Menschen stehen am Ufer und sprechen. Ihr kommt, setzt euch auf eine Hand, pickt, blickt auf, ja, sage ich, ja, wir sehen uns an. Ich liebe euch sehr, Möven, und nicht wahr, ihr mich auch, kleine, weiße, tröstende Engel. Was antwortet ihr? Krrzzzhi . . . krrzzzhi!

Johanna Böhm.

Zwischen Himmel und Erde

Aus der Höhe klingt und schwirrt es,	Berghoch kommt es angefliegen,
Nah und näher saufend flirrt es,	Sonnenfroh am Himmelsbogen,
Einem Wandervogel gleich	Durch das morgenliche Blau
Aus dem alten Märchenreich.	Über Berg und Stadt und Au.

Schneller geht's wie mit den Winden,
Kleiner wird's, beginnt zu schwinden,
Wird zum Punkt, verschwebt im Raum —
Aber mehr ist's als ein Traum.

Otto Romberg.